

Aufgabenverteilung:

Peter Flügge: Straßen, Bushaltestellen, Beleuchtung, Reflexion

Sebastian Kugland: Bauteile verteilen, Bau des Kinos

Johannes: Bau des Busses, Kino

Jacob Mahling: Bau der Wohnhäuser

Maximilian Grasmann: Planung, Bauteile verteilen, Hilfe beim Polizeigebäude

Reflexion Lego Workshop

Zu Beginn des Workshops wurden die Aufgabenbereiche den einzelnen Team zugeordnet. Diese Aufteilung schien zu Beginn die einfachste Variante. Diese statische Art der Aufgabenverteilung sorgte dafür, dass schnell begonnen werden konnte, jedoch kamen im späteren Verlauf einige Probleme auf.

Durch die Menge an Personen, welche mit voller Motivation loslegen wollten, wurde es sowohl um den Tisch, als auch um die Lego Kiste schnell zu voll. Somit konnten nur wenige Personen gleichzeitig Teile suchen oder sich am Aufbau der ersten Infrastrukturen beteiligen. Sowohl der Platz als auch die eigentlichen Teile waren ein Problem. Es war schwer, einheitlich zu bauen, weil es nicht genug Teile gab. Sowohl farblich als auch in der Konstruktion mussten direkt von Beginn an Abstriche gemacht werden.

Uns als Team 2 wurde der öffentliche Nahverkehr zugeteilt und schnell kamen hier die ersten Probleme der statischen Aufgabenverteilung zum Vorschein. Die vorherige Planung war nicht ausreichend und so bauten die einen erstmals drauf los während andere noch überlegten. So kam es, dass bevor unsere eigentliche Aufgabe beginnen konnte, zuerst eine Straße gebaut werden musste. Schnell wurde dann auch klar, dass nicht das ganze Team an dem Öffentlichen Nahverkehr bauen konnte. Einige kamen nicht an Teile ran, andere wurden nicht genug in die Planung eingebunden. Zusätzlich waren auch nicht immer alle Personen nötig. Vier oder Fünf möglichst identische Bushaltestellen zu entwerfen, war ohne Probleme mit 2 Personen in recht kurzer Zeit zu bewältigen. Um diese Problematik zu umgehen, bildete sich eine Art Projektstruktur.

Sobald eine noch zu erfüllende Aufgabe, wie zum Beispiel der Bau eines Busses, der Bau eines Kinos, der Bau von Wohnhäusern oder die Beleuchtung der Stadt, geäußert wurden, fanden sich schnell kleinere Gruppen zusammen. Diese konnten durch die geringe Personenanzahl und die Unabhängigkeit von anderen Projekten besser kommunizieren und effektiver arbeiten.

Diese Gruppen konnten ihre kleinen Projekte dann mit dem Stakeholder genauer besprechen, um Wünsche in ihre Verwirklichung mit einzubauen. Durch diese Rücksprache mit dem Stakeholder konnte auch nach Vervollendung eines Projektes schnell eine neue Aufgabe gefunden werden.

Die Unabhängigkeit der Projekte hatte jedoch auch einige Nachteile. So wurde es z.B. schwieriger Änderungen in der Stadtplanung über alle Gruppen hinweg zu äußern. Die etwas geringe Planung zu Beginn sorgte dann dafür, dass einige Projekte noch während des Baus umgedacht werden mussten. Zusätzlich schwankte die Skalierung der einzelnen Projekte teilweise stark, was der Stadt im Ganzen ein unrealistisches Aussehen verlieh.

Trotz all dieser Probleme ist jedoch eine Sache aufgefallen: Die Motivation war sehr hoch. Der Spaß an Lego und des gemeinsamen Städtebaus trug uns über alle Probleme hinaus und das Lösen eines Problems stand immer im Vordergrund.

Als Team nehmen wir folgende Punkte mit in die zukünftige Zusammenarbeit: Zuerst ist eine ausreichende Planung nicht zu unterschätzen ist. Viele Probleme hätten verhindert werden können, wenn der Planung am Beginn mehr Beachtung geschenkt worden wäre. Es wäre auch hilfreich gewesen, wenn die Ansprechpersonen besser bestimmt worden wären, da durch das verteilte Arbeiten jede Gruppe etwas für sich war und Informationen nicht effektiv gesammelt und verteilt werden konnten.

Andererseits wurde erkennbar, dass es viel einfacher ist, wenn ein großes Problem in viele kleine Projekte unterteilt wird. Dadurch kann jeder dort helfen, wo er sich am besten einbringen kann. Zusätzlich hat jeder die Möglichkeit an etwas mitzuarbeiten, da die notwendigen Schritte eindeutig sind. Auch ist die Kommunikation in kleineren Gruppen einfacher, was die Arbeit effektiver gestaltet. Zusätzlich ist uns aufgefallen, dass eine eindeutige Bezeichnung der notwendigen Arbeitsschritte hilft, die Arbeit zu verteilen und die Planung zu vereinfachen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Arbeit sowohl im Team, als auch im ganzen Seminar nicht perfekt war, jedoch alle Probleme überwunden wurden. Auch das Ergebnis ist nicht zu unterschätzen. Die Stadt war durchdacht, anschaulich und der Stakeholder war mit dem Gesamtergebnis zufrieden. Diese Erfahrung sowie die Reflexion ist eine sehr gute Grundlage, um darauf eine erfolgreiche Gruppenarbeit zu bauen.